

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil:
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Herausgeber Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenth. H. Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem
Sonntag und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorher-
gehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn
60 Pfg. und bei den Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Wu-
striktem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei
allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6spaltige Corpuzzeile oder deren Raum: für
Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die
6spaltige Corpuzzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Das Papp-Jubiläum.

Joachim Pecci, der nachmalige Papp Leo XIII., ward am
2. März 1810 in Carpignano bei Anagni geboren, da seine Fa-
milie sehr wohlhabend, der junge Joachim aber ein sehr begab-
ter Knabe war, so wurde dem nachmaligen Kirchenfürsten die
denkbar sorgfältigste Erziehung zu Theil. Im Alter von 27 Jah-
ren empfing Joachim Pecci die Priesterweihe und stieg nun
schnell die Stufenleiter der priesterlichen Würde empor. Einige
Jahre weilte er als päpstlicher Nuntius in Brüssel, darauf ward
er zum Cardinal ernannt. Als solcher verwaltete er sein abge-
legenes Bistum Perugia in vorzüglicher Weise, 23 Jahre lange
blieb er der geistliche Oberhirte des Bezirkes Perugia, erst nach
dem Tode einiger Widersacher wurde er im Jahre 1876 nach
Rom gerufen, wo er das Amt eines Kammerers der römischen
Kirche erhielt. Am 7. Februar 1878 starb Pius IX. und Jo-
achim Pecci verwaltete bis zum Zusammenritt des Konklaves
die päpstlichen Geschäfte. Die Verhandlungen der Konklave,
die oft mehrere Tage lang währten, waren diesmal von unvorstäl-
tlich kurzer Dauer. Von den Vertretern der Mittelparteien
wurde Joachim Pecci am 20. Februar 1878 mit großer Majori-
tät zum Papste gewählt. Widerspruch gegen seine Wahl war
von keiner der europäischen Mächte eingelegt worden. Mit der
Annahme der Wahl erklärte der Neugewählte als Papp den Na-
men Leo XIII. führen zu wollen. Dem Brauche entsprechend
vertauschte der neue Papp die Cardinalstricke mit der päpstli-
chen und nahm die erste Abordnung der Cardinäle, Hands-
und Fußkuss entgegen, während er seinerseits die Cardinäle der
Reihe nach auf beide Wangen küßte. Von der loggia della
benedicione zeigte sich der Papp Leo XIII. dem Volk, empfangt
in der Peterskirche getragen, empfing dort vor dem Hoch-
altar die dritte Abordnung und erteilte den apostolischen Segen.
Am 3. März erfolgte dann die feierliche Krönung des Pappes,
der von diesem Tage aus seine Regierungzeit datiert.

Pius IX. und Leo XIII., die beide durch eine ungewöhn-
liche Regierungsdauer ausgezeichneten Päpste, waren in ihrem
Charakter und in ihrem Temperament außerordentlich verschieden
von einander. Pius der Streitbare, die Kampfnatur, Leo
der stille Gelehrte, der Mann des Friedens und der Versöhnung.
Unter dem Pontifikat Pius IX. hat der päpstliche Stuhl die
ernstesten Erschütterungen erfahren. Wenige Monate nach der
Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit hielten die italienischen
Truppen ihren Einzug in Rom, aus dem die Truppen Frank-
reichs zurückgezogen worden waren, um im Kriege gegen Deutsch-
land Verwendung zu finden. Und dann kam die Periode gäh-
render Erbitterung und heißen Streites, die in Deutschland un-
ter dem Namen Kulturkampf in der Erinnerung fortleben wird, Papp
Pius kämpfte gegen Italien wie gegen Deutschland mit den schärfsten
Waffen und konnte sich in der Befestigung der weltlichen Macht des
Papstthums nicht finden. Man weiß nicht, wohin der Kampf
noch geführt haben würde, wenn nicht im Februar des Jahres
1878 der milde und feinsinnige Leo XIII. den Stuhl Petri be-
stiegen und die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten in die
Hand genommen hätte.

Beharrte Leo XIII. auch Italien gegenüber im Wesent-
lichen auf dem von seinem Vorgänger eingenommenen Stand-
punkt der Unversöhnlichkeit, gleich Pius hat auch Leo während

seines Pontifikats den Vatikan nicht ein einziges Mal verlassen,
so lenkte er Deutschland und Preußen gegenüber ein. Ihm ge-
lang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, den Kulturkampf in
Deutschland beizulegen. Von den Kaiserlichen wurde eines nach
dem anderen aufgehoben, und heute ist man ja dabei, auch mit
den letzten Resten der 2 maligen Festgebung aufzuräumen
durch Beseitigung des § 2 des Jesuitengesetzes. Das versöhn-
liche Händeln gewann ihm namentlich auch schnell die Sympathien
des Fürsten Bismarck, der seinerseits den Kulturkampf vornehm-
lich wegen der polnischen Gefahr begonnen hatte und keine Freude
an einem Streite empfand, der ihm entbehrlich erschien. Mini-
ster Falk, der in Preußen an der Spitze des Kulturkampfes
gestanden hatte, schied aus dem Amte. Als einen Beweis nicht
bloß der vollzogenen Versöhnung, sondern auch der persönlichen
Hochachtung bot Bismarck dem Papp Leo im Jahre 1885 das
Schiedsgericht in der Karolinenfrage an. Der Papp entschied
damals, daß die Karolinen- und Palao-Inseln zwar Spanien
gehörten, dieses aber Deutschland volle Freiheit des Handels und
der Schifffahrt sowie das Recht zur Errichtung einer Kohlen-
station gewähren solle. Als Leo XIII. am 31. December 1887
sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feierte, wurde er von fast
allen Fürsten Europas beglückwünscht. Im April 1893 besuchte
der Kaiser den Vatikan und sprach zu dem Cardinal Ledochowski,
der als Erzbischof von Posen hatte flüchten müssen, das bekannte
Wort: „Eminenz werden gebeten, die Vergangenheit zu vergessen.“

Schwast Leo XIII. im Prinzip an der weltlichen Macht
des Papstthums festhält, so hat er doch das Hauptgewicht seiner
pontificalen Thätigkeit auf das geistige Element gelegt und da-
durch ist es ihm gelungen, in der ganzen Welt Freunde zu er-
werben. Die Vereinerung im Geiste fordert sein Mahnwort,
das sich an alle Völker der Erde richtet, die Versöhnung der
Parteien, der Feinden der Völker, das sind die erhabenen Ziele,
denen er sein Streben und sein Handeln widmet. In frischer
Erinnerung ist es noch, daß Papp Leo XIII. das Wort sprach, in
keinem anderen Lande der Erde werden die Rechte der verschiede-
nen Religionen und Confessionen so gewissenhaft gewahrt wie in
Deutschland. Seine Gerechtigkeit und Friedfertigkeit, sein edler
Charakter und seine feine Bildung haben dem Papp nicht nur
die Verehrung der katholischen Völker, sondern auch die der
evangelischen erworben und erhalten. In der ganzen Kulturwelt
erblickt man in dem Papp ein weit über den Durchschnitt her-
vortretendes Haupt, dem Achtung und Ehrerbietung gebührt. An
seinem gegenwärtigen Jubelfeste, das sind wir gewiß, werden ihm
auch vom deutschen Kaiser und den deutschen Fürsten sowie von
der Regierung des deutschen Reichs aufrichtige Glückwünsche dar-
gebracht werden, und aus dem Herzen des ganzen deutschen Vol-
kes, nicht bloß seiner katholischen Glieder, klingt ein aufrichtiger
Glückwunsch über die Alpen zu dem greisen pontifex maximus
hinüber.

Politische Uebersicht

Stolp, 19. Februar 1903.

Das Kaiserpaar wird der Vermählung des
Großherzogs von Weimar in der letzten Woche des Monats April
in Weimar beiwohnen.

Im Befinden des erkrankten Großherzogs von Med-
lenburg-Strelitz ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Die
Kräfte nehmen allmählich zu.

Eine kaiserliche Kundgebung gegen den Bund
der Landwirthe ausläßlich der bevorstehenden Reichstagswahlen ist
nicht geplant, die eine solche ankündigende Wittermeldung viel-
mehr vollkommen unbegründet gewesen. Das haben wir sofort
beim Vorkommen des seltsamen Gerüchtes vermuthet. Es heißt
weiter, daß es noch eine durchaus offene Frage sei, welche Hal-
tung die einzelnen Minister in dem Wahlkampf gegenüber dem
Bund der Landwirthe einnehmen werden. Was diese Behauptung
sagen soll, ist ganz unverständlich. Die Minister wählen
wie jeder andere Reichsangehörige; auf die Abgabe ihres Stim-
zettels beschränkt sich aber auch ihr Einfluß auf die Wahlhand-
lung. Daß die Minister keine Agitationsreden gegen den Bund
halten werden, ist ebenso selbstverständlich, wie daß sie nicht für
den Bund Propaganda machen werden. Die Reichstagswahl ist
Volks-, oder wenn man will Parteiangelegenheit. Ein Wahltre-
sultat, das auf die Einflußnahme eines Ministers zurückzuführen
wäre, würde von der Wahlprüfungs Commission angefochten und
vom Reichstage für ungültig erklärt werden.

Der älteste Sohn des sächsischen Kronprinzen, Prinz
Georg, ist von seiner Erlaltung vollkommen wieder hergestellt,
dagegen ist es dem Prinzen Friedrich Christian wenig gut.
Trotzdem steht der Prinz bereits in der vierten Krankheitswoche
bündel, will das böse Fieber nicht weichen, hält sich vielmehr
andauernd auf der bedenklichen Höhe von 39 Grad und steigt
wird auch noch darüber hinaus. Allgemeinbefinden, Kräftezustand
und Nahrungsaufnahme sollen dagegen befriedigen.

Ueber die Prinzessin Louise von Tos-
kana und deren Bruder und Leidensgefährten Leopold Wölfling
liegen widersprechende Nachrichten vor. Aus Salzburg wird ge-
meldet, daß die Reise der Prinzessin von Toskana zu ihrer
Tochter nach Lyon wieder zweifelhaft geworden sei, da sich der
Kaiser Franz Joseph beharrlich weigere, als Chef des Hauses
die Erlaubnis zu dieser Reise zu erteilen. Unmittelbar vorher
war gemeldet worden, daß die Prinzessin demnächst in Beglei-
tung einer Vertrauensperson Lyon verlassen und in der Nähe
von Salzburg Wohnung nehmen werde; auch hier ist, daß der
Kaiser Franz Joseph der Großherzogin von Toskana die Ge-
nehmigung zu einem Besuche ihrer Tochter erteilt habe.

Das Urtheil im Scheidungsprozeß des sächsischen
Kronprinzenpaares ist in gedrucker Ausführung fertig-
gestellt und wird den Parteien wahrscheinlich noch im Laufe dies-
er Woche zugehen. Die Urtheilsbegründung bleibt geheim, doch
soll ein Auszug aus ihr in nächster Zeit amtlich veröffentlicht
werden. — Die Trennung der Prinzessin von Toskana und dem
Sprachlehrer Stron hat nach dem gut unterrichteten „Senfer
Journal“ thatsächlich nur einen vorübergehenden Charakter.
Beide stehen auch jetzt im täglichen Verkehr durch Briefe und Te-
legramme. Die Prinzessin werde die Heilanstalt des Dr.
Martin wahrscheinlich in wenigen Tagen verlassen, es sei aber
noch ungewiß, wohin sie sich wenden werde. Die Zeitung schreibt
auch, man hoffe, die Prinzessin werde eine Jahresrente von
40000 Fres. erhalten. Eine feste Besage ist danach also noch
nicht erfolgt.

Dem Rücktritt des Posener Oberpräsi-
denten v. Ritter widmen sämtliche Blätter eingehende
Betrachtungen, die davon ausgehen, daß der hochbegabte Beamte
zwar Gesundheitsrückfällen für seinen Schritt als maßgebend
bezeichnet, in seinem Abschiedsgesuch indessen selber zu erkennen

steht der echte, gesunde Menschenverstand geschrieben. Reden Sie
ihr einmal zu!

Falkenthal verneigte sich lächelnd. Und dann begann der
zweite Act.

Die dramatische Spannung erreichte den Höhepunkt. Weit-
ab war der Geliebte des Puppenmädchens lange Zeit gewesen,
die dunkle Rose hatte sich in der Einsamkeit gelangweilt. Ohne
dem Kameraden tollt, und glühende Eiferlust erwacht zwis-
chen den beiden Nebenbuhlern, als sie einander wieder trafen.
Das Mädchen bekennt sich sofort, sie ist außer sich, nur eine
kurze Pause fremden Worten gelauscht zu haben, sie bettelt bei
dem einzig Geliebten um Vergebung, um Liebe, um einen ein-
zigen Kuss.

Schon will der Bürgende sich erweichen lassen, als sein
Auge auf einen kleinen Schmuck fällt, den der Andere dem Mäd-
chen geschenkt. Das heiße Blut empört sich zum Aeußersten, aber
schonbar sanft spricht er zu der Schluchzenden. Sie soll nur
gut sein, morgen, bevor die Sonne gesunken, kommt der, dem sie
für immer als Weib angehören sollte. Er hat ihr vergeben, aber
mit dem Nebenbuhler, der zu des einzigen Freundes Lieb zärt-
liche Worte gerauscht, soll die Rechnung nach Puppen-Art abge-
wacht werden.

Und so kommt das Verhängniß. . . Die weite Puffta ist
zu eng für die Beiden, von welchen Keiner von der dunklen,
heißumworbenen Rose lassen kann. Hoch zu Ross, nach Czitos-
Art, kämpfen sie Beide mit einander und unter den wuch-
tigen Hieben der schweren Hirtenwaffen fallen Beide. Puppen-
Schicksal!

Frohlockend, mit Rosen zum Tanz mit dem Diebstes ge-
schmückt, eilt das Mädchen der Puppen-Schänke zu, jauchzend
grüßt sie die Sonne, die weite Flur, die Blüthe, den Duft und
— sieht die ihrer Leidenschaft zum Opfer Gefallenen.

Und das war Johanna's Hauptcena, dieses Nagelied um
den entrißnen Geliebten, dies Verzweiflungslied um die eigene
Schuld. Man war regungslos im Hause, man wagte kaum zu
athmen, leise, von Schmerz zerrissen, erklang die Stimme der
Sängerin, so rührend, so todbetäubt, daß aller Schrein aus-
süßte. Und als die Aermste auf die Knie sank und in
ergreifenden Tönen die heilige Gottes-Mutter anrief, sich ihrer
zu erbarmen, sie vom Herbergen Schmerz zu erlösen, da ging es
wie eine unsagbare Wirkung durch den Raum.

Und dann noch einige Takte, der Vorhang fiel langsam,

es war todtenstill. Das tiefe Schweigen hielt wohl eine Minute
an. Erst dann löste sich der Mann in einen nicht enden wollen-
den Weifallsturm auf, und unter seinen Zurufen erdenneten sich
die Künstler von der Bühne, da der Rest des Abends von einem
Ballet ausgefüllt wurde. So glänzend und sehenswürdig sich die
einzelnen Bilder derselben darstellten, den tieferen Eindruck, wel-
chen die Oper hervorgerufen, vermochten sie in keiner Weise zu
beeinträchtigen, und die sonst so bewunderten Mitglieder des
Corps de Ballet erkannten bald, daß ihre Kunst an diesem
Abend von einer höheren total besiegt worden sei. Während
der ganzen Dauer des Ballets unterhielten sich die Zuschauer
nur von der hinreißenden Wirkung des Spiels Johanna
Golders.

Muscha ordnete die Toilette ihre Gebieterin in deren Caro-
derobe. Die Bienenin hatte Johanna spielen sehen, selbst ihre
leidenschaftliche Naturanlage hatte sich dem bezwingenden Ein-
druck nicht entziehen können, den die schwerwichtige Tragödie
hervorgerufen. Still hatte sie der Künstlerin, bevor diese es ver-
hindern konnte, die Hand gefaßt.

Jetzt saß Johanna im Sessel vor dem Spiegel; sie fühlte
sich stark angegriffen, die seltsame Erregung und die anstrengende
Rolle hatten ihre Kraft in hohem Maße in Anspruch genom-
men, müde sah sie vor sich hin, — so sehr der künstlerische
Triumph des Abends sie befriedigte, noch überwogen die Zu-
kunftssorgen.

Plötzlich bemerkte Muscha, wie schwere Thränen über die
blaffen Wangen herabrollten.

„Herrn, Ihr weint?“ fragte sie erstaunt.
„Es ist nicht,“ sagte Johanna's Antwort; sie hatte es selbst
nicht gewußt, daß die hellen Tropfen an ihren Wimpern glitzer-
ten, und rasch wischte sie die verrätherischen Perlen fort.

„Ihr mögt traurig sein, nach einem solchen Abend?“ fragte
Muscha besorgt.

Langsam nickte Johanna. „Hast Du vergessen, was Du
mir vor der Fahrt in die Oper mittheiltest?“

Die Augen der Rose blühten. „Rein Herrin! Und ich
hätte Euch der Besorgnis nicht. Ich kenne von unserem
Staamme her den blinden Born des Grafen Jura, die Alten
haben einen traurigen Sang davon bewahrt. Aber jetzt ist diese
Hiesensangst vorbei: Rein Fürst und kein Graf kann es nach
diesem Abend wagen, Euch nach zu treten. Tausende, ganz
Budapest würde Euch schätzen. Darum seid frohen Muthes!“

Nachdruck verboten.

Briefträgers Hannechen.

Von Georg Paulsen.
40. Fortsetzung.

„Ich muß Ihnen nochmals meinen Glückwunsch ansprechen,
Major!“ hörte Falkenthal da die Stimme des Fürsten an sein
Ohr schlagen. „Ein Glück, wie Sie es gewonnen, die Baneig-
ung einer solchen Künstlerin, das ist in der That nur Wenigen
beschieden. Und eines solchen weltlichen Wesens!“ Dann fuhr
er fort: „Diese künstlerische Leistung hätte ich in der That nicht
von Fräulein Holder erwartet, so groß auch meine Bewunderung
ihrer Stimme und ihres Spiels bereits war.“

„Wollen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank für die
hohe Theilnahme entgegennehmen,“ erwiderte Falkenthal. „Jo-
hanna wird beglückt sein, wenn ich ihr diese Worte übermittele.“

Der Fürst lächelte. „Na, lieber Falkenthal, seien Sie nicht
zu vertrauensselig, daß ihr Fräulein Braut huldvolle Anerken-
nung — so heißt es wohl im abendländischen Zeitungstil, den
ich unter bei meinen deutschen Zeitungsleuten, den ich
sehr hoch einschätze. Wir haben ja nur ein Viertelstündchen
miteinander geplaudert, aber mir scheint doch, daß sie sehr genau
weiß, was sie kann, und was sie will. Wenn sie Ihnen gegen-
übersteht, mag das ja anders sein, aber sonst —“

Nun lächelte auch der Major. „Johanna hat ihrem Ta-
lent große Erfolge zu verdanken. Und gerade, daß sie dabei das
eigene feine, selbst herbe Wesen, das so gar nicht nach Protec-
tion schielt, keine eitlen Ansprüche erhebt, bewahrt hat, das hat
mich zuerst zu ihr gezogen.“

„Sie glücklicher Mann,“ meinte der Fürst mit leisem Seuf-
zer. „Ach, wenn ich an meine politischen Unterhaltungen von
Sofia denke. Aber weg damit, Alles zu seiner Stunde. Uebri-
gens das muß ich Ihnen sagen, daß mir Fräulein Holder
in ihrem blondhaar doch besser gefällt, als in dieser phantastischen
Tracht. Sie war doch eine Schönheit, die einen Mann wild
und toll machen kann, aber es ist doch nicht ihre wahre Natur.
Ihr sonniger Frohsinn, mit dem sie plaudert, ihre heitere Art,
das ist Quellwasser, aus dem man einen rechten Sabetrunn schöpfen
kann. Ich möchte Fräulein Holder wohl einmal in Sofia sehen.
Ich sagte es ihr schon. Vieel-icht ist sie einmal menschlich mit
ihren Honorar-Ansprüchen, obwohl ich denke, daß sie gut zu
rechnen versteht. Sie hat zu klare Augen und auf der Stirne

haben habe, daß ihn die Vorgänge der letzten Zeit, der Fall
Lachmann, Endell, Willich zum Rücktritt veranlaßt hätten. Je-
doch ihrer politischen Haltung urtheilen die Blätter verschieden
über den scheidenden Oberpräsidenten. Fast ohne Ausnahme sind
sie aber darin einig, daß die preussische Regierung mit dem Rück-
tritt des Herrn v. Bitter einen ihrer befähigsten Beamten ver-
liert und daß es daher nur zu wünschen wäre, den Scheitend
für ein anderes Amt zu gewinnen. — Wer wird der Nachfol-
ger des Herrn v. Bitter in Posen werden ist gegenwärtig selbst-
verständlich eine viel aufgeworfene Frage. Man hat lange ge-
glaubt, für jenen Platz sei der Staatssekretär Graf Posadowsky
der geeignete und auserwählte Mann. Er ist auch an das Klima
seiner Heimath so gewöhnt, daß er dort seine Gesundheit viel-
leicht sicherer erhalten würde als im Reichsamte des Innern.
Das „B. Z.“ rath auf den Chef der Reichskanzlei Contob und
den früheren Chef dieser Behörde, den reichsparteilichen Abgeord-
neten v. Zietemann und andere. Natürlich ist es versucht, noch
vor der Bewilligung des Abschiedsgesuchs den Nachfolger des
Rücktretenden mit Namen zu nennen. Offenbar ganz unzutref-
fend ist der Hinweis auf den Staatssekretär Grafen Posadowsky,
dessen Arbeitskraft und Sachkenntnis während der h. vorstehenden
Handelsvertragsverhandlungen ganz unentbehrlich ist. Wenig
wahrscheinlich ist es auch, daß der vor Jahresfrist zum Chef der
Reichskanzlei berufene Herr Contob sich jetzt schon von seinem
Posten fortziehen sollte. Endlich ist es mit den Prophezeiungen
deshalb ein übles Ding, weil die in der Presse vorher bezeich-
neten Candidaten erfahrungsmäßig in der Regel übergegangen und
Männer ernannt werden, an die Niemand gedacht hatte.

In der Budget-Commission des Reichs-
tags erklärte der Kriegsminister von Götter gelegentlich der
fortgesetzten Debatte über den Militäretat, daß ein Militärpen-
sionsgesetz in dieser Session nicht mehr vorgelegt werden könne,
da die gegenwärtige Finanzlage des Reiches den Anforderungen
eines solchen nicht gewachsen sei. Weiter lehnte die Commission,
wie in der vorigen Woche für die preussischen, so in ihrer gestri-
gen Sitzung für die sächsischen Meldereiter (Jäger zu Pferde)
die Mehrforderung ab. Dagegen wurden die Forderungen für 4
neue Fußartillerie-Kompagnien mit allen gegen die 4 Stimmen
der Socialdemokratie genehmigt. Zu einer längeren Debatte gab
die Forderung einer Gehaltsaufbesserung der Oberstleutnants An-
laß. Es werden, einschließlich des bayerischen Contingents rund
400000 Mark zur Erhöhung des Einkommens von 180 dienst-
ältesten Oberstleutnants der Infanterie um jährlich 1740 Mark
gefordert. Kriegsminister von Götter befuhrwortet die Gehalts-
aufbesserung eindringlich, indem er darlegt, daß die Oberstleu-
tants überhaupt und die der Fußtruppen auch noch weiterhin im
Vergleich zu denen der anderen Waffengattungen zurückblieben.
Die fraglichen Oberstleutnants der Infanterie bezögen so, wie die
Dinge jetzt lägen, unter Umständen zehn Jahre lang dasselbe
Einkommen. Wo käme das im Civildienst? Die Civilbeamten
stünden schon insofern weit günstiger, als sie bei normalem Ver-
lauf ihrer Carriere darauf rechnen könnten, bis zum 65 Lebens-
jahre im Dienste zu bleiben und das Höchstgehalt ihrer Stellen
zu erreichen, während ein großer Theil des Offizierskorps
schon früher ausscheiden müsse. Von Seiten der beiden conser-
vativen Parteien, der freisinnigen Vereinigung, der National-
liberalen und der Antisemiten fand die Forderung volle Zustimmung,
die dagegen von den Vertretern der Socialdemokratie, der
freisinnigen Volkspartei und auch des Centrums entschieden be-
kämpft wurde. Eine Entscheidung wurde noch nicht getroffen,
die Berathung vielmehr am gestrigen Mittwoch fortgesetzt.

Nachstehende nationalliberale An-
frage ging im preussische Abgeordnetenhaus ein: Hat
die Staatsregierung Kenntnis genommen davon, daß der
Bischof von Trier den Eltern von Kindern, welche eine
staatliche Schule besuchen, die Absolution verweigert hat,
und welche Maßnahmen beabsichtigt die Regierung gegen
diese geistlichen Uebergriffe zu ergreifen?

Eine Denkschrift über die bedingte Be-
gnadigung ging dem Reichstage zu. Von dem Strafauf-
schub soll bekanntlich vorzugsweise zugunsten solcher Ver-
urtheilten Gebrauch gemacht werden, die zur Zeit der That
das 18 Lebensjahr nicht vollendet hatten. Die Verhältnis-
zahl der entgeltlichen Begnadigungen betrug in den Jah-

ren 1900/02; 85,3 in Mecklenburg-Schwerin, 84,7 in Ham-
burg, 83,6 in Oldenburg, 80,8 in Koburg-Gotha, 80,4 in
Anhalt, 79,6 in Elsaß-Lothringen, 78,3 in Bayern, 74,9
in Sachsen, 73,2 in Württemberg, 73,2 in Preußen, 71,3
in Meiningen, 66,8 in Bremen und 66,1 in Baden. Für
die zu Haft Verurtheilten war die Verhältniszahl höher als
für die zu Gefängniß Verurtheilten.

Der freisinnige Stadtvorordnete Rich-
ter in Halle a. S. war dort zum unbesoldeten Stadtrath
gewählt worden. Der Merseburger Regierungspräsident
versagte aber die Bestätigung, worauf sich der Magistrat
und die Stadtverordneten beim preussischen Minister des
Innern beschwerten. Dieser hat nun die Wahl bestätigt.
Ein englisches Nordseegeschwader gegen
Deutschland! In London tagte eine Versammlung zahl-
reicher einflußreicher Persönlichkeiten, die den Plan der
Gründung eines Nordseegeschwaders mit der Basis an der
englischen Küste erörterte. Es wurde von zahlreichen
Rednern darauf hingewiesen, daß die von Jahr zu Jahr
anwachsende Seemacht Deutschlands englischerseits Abwehr-
maßregeln erheische. Wenn Deutschland England in einen
Seekrieg verwickelte, so würde letzteres ohne ein actionsbe-
reitete Nordseegeschwader in eine ernste Lage kommen.
Wenige ängstliche Gemüther leugneten das Vorhandensein
einer derartigen Gefahr und forderten statt einseitiger Vor-
kehrungen gegen Deutschland eine generelle und planmäßige
Verstärkung der englischen Marine. Die Versammlung
wurde schließlich vertagt, ohne daß ein bestimmter Beschluß
gefaßt worden wäre. Daß aber weite und einflußreiche
englische Kreise von der Gefahr eines Seekrieges mit
Deutschland in dem Augenblick phantasierer, in dem die bei-
den Mächte gemeinsam die venezolanische Actien zu Stande
gebracht haben, ist doch zum mindesten interessant. — Aus
Marokko wird gemeldet, daß die Truppen des Sultans Al-
dud Hagiz vor einigen Tagen die Hyania-Nabylon angriffen,
die auf Seiten des Präidenten Bu Hamara stochten. Die
Sultans-Truppen wurden geschlagen und es wurde in ihren
Reihen ein großes Blutbad angerichtet.

Der langwierige Streit über die Frage, ob
bei der Taufe der Kaiserin „Meteor“ vor einem Jahre
deutscher oder französischer Champagner gebraucht worden
ist, hat bekanntlich einen Schadenersatz-Prozeß zwischen den
Vertretern des deutschen (Söhlein und Co.) und des fran-
zösischen (Moët et Chandon) Weinhauses veranlaßt. Ersterer
behauptete, letzterer habe einen Kniff gebraucht, für welche
Verletzung jetzt die Geschworenen in Milwaukee dem fran-
zösischen Agenten 8000 M. zusprachen. Der Prozeß zeigte,
daß der bisherige deutsche Botschafter von Holleben nach
Milwaukee schrieb, es sei tatsächlich deutscher Wein verwen-
det worden.

Ueber Paul Krüger schreibt Pfarrer Schwal-
ter der „Tägl. Rdsch.“: Gegenüber den niederdrückenden
Nachrichten über Krügers Gesundheitszustand bin ich er-
mächtigt zu erklären, daß nicht eine Spur von Wahrheit
daran ist. Krüger ist auch heute noch ein Mann des Glau-
bens und der Hoffnung. Auch seine körperliche Kraft ist
in Anbetracht seines hohen Lebensalters eine staunenswer-
the. Entgegen einer Behauptung, daß Präsident Krüger
einst Deutschland den Schutz über sein Land angeboten,
Bismarck aber den Fehler gemacht habe, dieses Anerbieten
nicht anzunehmen, läßt mir Krüger mittheilen: „Es ist
nicht ein wahres Wort an dieser ganzen Behauptung. We-
der ich, noch irgend welche andere verantwortliche Persön-
lichkeit hat jemals solch einen Vorschlag gemacht.“

Venezuela kommt bisher seinen Zahlungsver-
pflichtungen gewissenhaft nach. Es hat bereits die Prima-
mischel, die zur Sicherung der an Deutschland zu leistenden
Zahlungen dienen sollten, dem deutschen Gesandten in
Washington ausgehändigt. Boven beginnt jetzt über weite-
re Protokolle zwischen Venezuela und den Vereinigten
Staaten, Frankreich, Belgien, Holland, Spanien, Schweden,
Dänemark und Marokko zu verhandeln. — Nachdem die
Blockade von Puerto Cabello aufgehoben worden, wurden
die aufgebrachtten Segelschiffe dem dortigen amerikanischen
Vizekonsul übergeben. Präsident Castro widmet sich gegen-
wärtig mit großem Eifer der Unternehmung des Luftan-
stages. Das allein in den Händen der Venezolaner zurückge-
bliebene Kriegsschiff Miranda, das sich im Golfe von Mara-
caibo während der Blockade versteckt hielt, ist mit 1200
Mann besetzt und mit 2 Millionen Patronen versehen wor-
den und nach Tucacas, das wenige Meilen nordöstlich von
Puerto Cabello gelegen ist, in See gegangen, um sich an
der Niedernehmung des Luftanstages zu betheiligen. Man
darf gespannt sein, ob es dem Präsidenten Castro noch
beschieden sein wird, den Ausstand im Lande zu dämpfen,
oder ob die im Mai vorzunehmende neue Präsidentenwahl
noch im Zeichen der Revolution und des Aufruhrs stattfinden
wird. Von der Persönlichkeit des neuen Präsidenten
hängt nicht nur die Zukunft Venezuelas, sondern auch die
Gestaltung seines Verhältnisses zu den auswärtigen Mäch-
ten ab.

Deutscher Reichstag.
Sitzung vom 18. Februar 1903.
In der Mittwochsitzung mit der Tagesordnung: Fort-
setzung der Beratung des Etats des Reichsamts des In-
nern plachten die Geister wieder einmal heftig aufeinander.
Zunächst wiesen die Abgg. Krüger (frs. Rp.) und Schwarze
(Str.) socialdemokratische Angriffe zurück. Letzterer trat
auch für den Befähigungsnachweis besonders im Baue-
werke ein und bemerkte ferner, die Socialdemokraten und
der Bund der Landwirte mögen arbeiten wie sie wollten,
die katholischen Arbeiter wüßten, wen sie zu wählen hätten.
Große Unruhe entstand bei den Socialdemokraten, als der
folgende Redner, Abg. Stöder (b. L. Part.), ihnen anheim-
stellte, lieber von Herrn Bebel's Meinde im Tauschprozeß,
worüber ein Schweizer Blatt geschrieben, statt von seiner,
Stöders, Wahrheitsliebe zu reden. Abg. Ledebour (Soc.)
rief wiederholt: Er hat Bebel des Meineids beschuldigt!
doch Präsident Graf Ballestrem nahm keine Notiz davon,
gab vielmehr dem Abg. Reichhaus (Soc.) das Wort. Dieser
hielt sodann Herrn Stöder ein „Sündenregister“ vor. Es
sei unerhört, daß ein solcher Mann überhaupt noch die
Stimmen habe, öffentlich aufzutreten. Abg. Stöder erwiderte,
in den vom Vordredner erwähnten Fällen habe sich heraus-
gestellt, daß auch nicht eine Spur von Vorwurf auf ihm
haften geblieben sei. Auch die Abgg. Wurm und Singer
(Soc.) griffen in den Streit ein, dessen Form eine sehr
scharfe war und der fast die ganze Sitzung ausfüllte. Die
socialpolitische Erörterung wurde aber endlich beendet.

Staatssekretär Graf Posadowsky kündete eine Vogelschutz-
novelle an. Weiterberatung Donnerstag.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhause.
Sitzung vom 16. Februar 1903.

Am Mittwoch wurde die Beratung des Handels- und Gewerbe-
gesetzes fortgesetzt. Auf Anregung des Abg. Jund (frs. Rp.) erklärte Minister
Wöllner, ein Entwurf betr. die Nachprüfung des Börsegesetzes sei fertig,
könne aber in dieser Tagung nicht mehr erledigt werden, da der Reichstag
schon jetzt überlastet sei. Eine Revision sei jedenfalls durchaus notwendig.
Zu erwägen sei auch die Herabsetzung der Stempelabgaben für Börsen-
geschäfte hierüber habe die Regierung sich aber noch nicht schlüssig gemacht.
Dem Abg. Jund (frs. Rp.) antwortete der Minister, zu der Frage des Be-
fähigungsnachweises im Baugewerbe werde die Regierung in nächster Zeit
Stellung nehmen. Die Abgg. Reichardt (ntl.) und Defer (frs. Rp.) waren
für die Revision des Börsegesetzes, während Abg. Gamp (frs. Rp.) meinte,
im Terminhandel werde nur dem unerfahrenen Publikum das Geld abge-
nommen. Dieser Redner empfahl auch die Gründung einer Staatsbank,
die Handweckern billigen Kredit gewähre. Abg. v. Gynern (ntl.) fügte
aus, wenn die Regierung einheitlich wäre, und nicht viele Minister ein
unrührliches Herz besäßen, so würde die Regierung die Reform des Börse-
gesetzes ebenso gut durchzuführen vermögen wie sie den Zolltarif dank ihrer
Festigkeit und Einheitlichkeit durchgeführt habe. Abg. Arendt (frs. Rp.) an-
wortet, der Zolltarif sei nur infolge der Gegnerschaft der Socialdemokraten
zu Stande gekommen. Seine Freunde und die ganze Rechte seien jetzt die
wärmsten Freunde von Handelsverträgen (Sachen links), aber nicht solcher
nach Caprivischem Muster. Nach unerheblicher weiter-erörterung wird
das Ministergehalt bewilligt und die Fortsetzung der Beratung auf Donner-
stag vertagt.

Stadt, Kreis, Provinz.
Der Abdruck aller durch Correspondenzen aus Originalartikeln gelieh-
nen Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Reb.
Stolz, 19 Februar 1903.

* Concert. Finis coronat opus! Das letzte der in
diesem Winter von der Concertagentur Felix Albrecht veranstal-
teten Künstlerconcerte führte uns ein Künstlerpaar vor, dem viel
zu Theil geworden an löstlichen Gaben, die Klaviervirtuosin
Emma Koch und den Königl. Preuss. Hofopernsänger Paul
Knüpfer. Einen wahren Schatz von Berlen der Musik und des Ge-
sanges streuten beide mit vollen Händen aus, und immer noch
verlangten die Zuhörer mehr, der Beifall wollte kein Ende neh-
men. Herr Knüpfer steht als Bassist zur Zeit unverwundet da.
Schuberts Wanderer mußte fühlende Seelen zu Thränen rühren:
„Dort, wo Du nicht bist, dort ist das Glück“ klang wie Wolz-
harfen, verhallend in stiller Entfugung. Die Krone seines Pro-
gramms war Vowes' Archibald Douglas, eine kunstvolle Zom-
malerei mit den denkbar zartesten Farbenabnuancen. Daß uns
der Sänger den Genuß der lieblichen Melodien schenkte,
welche die Jugenderinnerungen des Douglas so stimmungsvoll
wiedergeben, war uns schmerzlich. Und nun die launigen Wei-
sen! Da waren Sänger und Bühnenkünstler in herübernder Har-
monie, man glaubte die bralle Marktentenderin zu sehen, auf welche
sich der listerne Blick des Trompeters im „Prinz Eugen“ rich-
tet, vielleicht gar das Pfälzische aus Hinz, womit die alte Tante
erfreut werden sollte. Ueberall das gleiche zarte Ebenmaß in
künstlerischer Ausgestaltung, und dafür vielen Dank! — Fräulein
Koch brüllte mit Bizet's Tarantelle aus Venezia Napoli, Kraft
und Feuer vereinigten sich mit vollendeter Technik und seltenem
Reinheit und Präcision in den einzelnen Figuren. Ueberhaupt
zeichnet die Klarheit des Vortrages die Künstlerin besonders aus.
Beethoven's Es-dur-Sonate legte bereites Zeugniß da'ur ab.
Die Ouverture zur 29 Kirchenkantate leitete das Programm wür-
dig ein, machte aber auf eine nachhaltige Wirkung verzichteten.
Bach's Kirchenmusik kann die Orgel nicht entbehren. — Das
schöne Concert wird der rührigen Concertagentur Felix Albrecht,
der unser kunstsinnes Publikum auch in diesem Winter viele
erhebende Stunden zu verdanken hat, so manchen neuen Freund
zugeführt haben, und das ist uns eine große Freude, denn nur
bei fleißiger Unterstützung kann sich Herr Albrecht bei Auswahl
der Künstler auf der Höhe halten. Auch ihm unseren Dank!

Urlaub für Regierungsauführer
Da es wiederholt vorgekommen ist, daß Regierungsauführer
nach Zulassung zur zweiten Hauptprüfung für den
Staatsdienst im Baufache eine Stelle als Hilfslehrer an
einer Baugewerkschule oder eine andere Beschäftigung an-
genommen haben und durch derartige Beschäftigung an
der rechtzeitigen Fertigstellung ihrer häuslichen Probe-
arbeit behindert worden sind, hat der Minister der öffent-
lichen Arbeiten verfügt, daß den Regierungsauführern
während der Zeit, in der sie zur Ablegung der zweiten
Hauptprüfung zugelassen sind, ein Urlaub zur Annahme
von Beschäftigungen — sei es im Reichs-, Staats- oder
Privatdienste — nicht ertheilt werden darf.

Varziner Papierfabrik. Die General-
versammlung am Sonnabend genehmigte einstimmig den
Abschluß für 1902 und setzte die Dividende auf 10 pCt.
fest. Der gesamte Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Der
Vorsitzende bemerkte bezüglich der Ausichten für das lau-
fende Jahr, daß die Gesellschaft vollauf beschäftigt sei.

Die Glühstrümpfe werden theuer. Der Preis
für Thorium-Nitrat, das Hauptmaterial der Glühkörper,
hat in den letzten Tagen eine ganz überraschende Steige-
rung erfahren, und allem Anschein nach steht eine weitere
Preiserhöhung bevor. Wie das Syndikat zum Schutz der
Interessen der Gasglühlichtindustrie mittelst, ist ein Auf-
schlag in den Glühkörperpreisen unvermeidlich. Wenn nur
auch die Glühstrümpfe selber haltbarer würden, über deren
gar zu leichte Zerstorbarkeit vielfach geklagt wird.

Provinzial-Lauschuß. In der unter dem
Vorsitze des Herrn Landesdirector a. D. Dr. Feißern v. d.
Goltz-Kreuzig am 12 Februar d. Js. abgehaltenen Sitzung
des Provinzial-Ausschusses von Pommern wurde die Wahl
von 3 Mitgliedern und drei Stellvertretenden Mitgliedern
der Provinzial-Commission zur Erhaltung und Erforschung
der Denkmäler Pommerns für die Zeit vom 1. Juni 1903
bis Ende Juni 1909 und der Rassenanwälte für die Alters-
zulagengasse der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen
Volksschulen, in den drei Regierungsbezirken, für die Zeit
vom 1 April 1903 bis 31. März 1909 vorgenommen; es
wurden die ausstehenden Mitglieder bezw. stellvertretenden
Mitglieder wiedergewählt. — Von den sonstigen Beschlüssen
ist hervorzuheben: Das Reglement für die Vertheilung der
Staatsbeamten gemäß §§ 1, 5, 6 und 12 des Gesetzes vom
2. Juni 1902 wurden festgestellt und soll dem Provinzial-
Landtage zur Annahme empfohlen werden. — Der Pro-
vincial-Haushaltsetat für das Etatsjahr 1903 wurde vor-
berathen und soll dem Provinzial-Landtage zur Feststellung
vorgelegt werden. — Die Neuvorpommersche Schuldentil-
gungskasse zu Stralsund soll mit dem 31. März 1903 aus-
gehoben werden. — An Beihilfen zu den Kosten der Ar-
menpflege wurden zwei Oskarmenverbänden Beträge von
40 und 200 M. bewilligt; ein anderer Antrag wurde ab-
gelehnt. — Aus den Mitteln der Pommerschen Feuer-So-
cietät wurden für bauliche Veränderungen, welche die Ver-

Und sie reichte ihr mit rascher Bewegung einen vollen
Beichtentanz, der auf die Bühne zum Schluß gereicht war.
Sie wußten Beide, ohne ein Wort darüber zu sprechen, in wessen
Auftrage.

„Dank Dir, Du Treue!“ sagte Johanna herzlich. „Ich
könnte froh sein, Du wädest Recht haben, aber in dem ersten
Spiel heut Abend war's mir mit einem Male, als ob nicht das
Ruhm Mädchen da vernichtet, all seines Glückes beraubt am Boden
kniete, sondern als ob es das arme Briefträgers Hännchen sei,
dem eine harte Faust das warme Herz aus der Brust riß. Ich
meinte, sterben zu müssen. Ach, meine Muscha, wär' mir nicht
so todesbang, so todesirauig gewesen, so, so hätte ich nicht zu
spieler, nicht zu fingen vermocht.“

Muscha wußte nichts zu antworten. Sie kniete auf den
Teppich des Fußbodens nieder und streichelte zärtlich die Hände
Johannas. So saßen Beide geraume Zeit, während draußen
die lustige Tanzweise ihren Fortgang nahm, seidene Ballet-
rädchen raufchten und glänzende Altschuhe über die Bühne
dahinglitten.

Da wart an die Thür gepocht. Johanna und Muscha
schrien empör, und die letztere ging, zu sehen, wer draußen wartete.
Es war die Garderoben-Dienerin, die befehlte, der Herr Major
von Falkenthal ließe fragen, wann er das gnädige Fräulein zu
ihrem Wagen geleiten dürfe.

„In längstens einer Viertelstunde!“ antwortete Johanna
selbst. Und als die Thür sich geschlossen, versuchte sie mit raschem
Entschluß die gewohnte Haltung zurückzugewinnen. „Auf, Muscha,
Du kleine Aengstliche, nehmen wir uns zusammen und hoffen
wir das Beste.“

Und scheinbar gleichmäßig plauderten sie mit einander, bis
die Arbeit der Toilette beendet war. Johanna betrachtete sich
prächtig im Spiegel. Sie hatte ihre Hüde fest in der Gewalt,
aber eine ungewohnte, zarte Blässe ließ sich nicht verdrängen.
Inzwischen, sie wollte sich nicht künstliche Farbe geben lassen. Und
nun vorwärts.

Gleich darauf pochte es wieder. Richard von Falkenthal
ließ sich anmelden. Er war vom Fürsten Alexander wieder be-
urlaubt, der mit einem anderen Herrn seiner Begleitung im er-
zherzoglichen Palais in Budapest noch einen kurzen Besuch abzu-
statten und darauf zur Margarethen-Insel zurückkehren wollte.
Den Major drängte es ungestüm, die Geliebte wiederzusehen;
er wollte sie bitten, diese Rolle trotz des gewaltigen Erfolges
nicht wiederzuspielen. Der tragische Schluß hatte ihn bis in die
tiefste Seele erschüttert, er konnte dies Spiel einer Verzweifelten
nicht vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

minderung der Feuergefahr bezwecken, an 85 Gebäudebe-
fizer Beträge von 40 bis 350 M., ferner der freiwilligen
Feuerwehr zu Jafeniz zur Beschaffung von Ausrüstungs-
gegenständen 300 M. bewilligt. — Die Beiträge für die
Bommersche Feuer-Societät für das zweite Halbjahr 1902
sollen in Höhe von 75 pCt. der ordentlichen Beiträge aus-
geschrieben werden; die Ausschreibung der Beiträge für das
erste Halbjahr 1902 mit 70 pCt. wurde genehmigt. — Der
Provinzialverband wird sich an den Kosten einer normal-
spürig auszubauenden Kleinbahn von Neumark nach Wol-
tersdorf mit 8000 M. für das Kilometer beteiligen. —
Das Pflegegeld für die Böglinge der Provinzial-Taubstum-
men-Anstalt in Stettin wird auf 216 Mark pro Kind
und Jahr und die Entschädigung für die Unterhaltung in
der Kleidung auf 45 M. und für ein Mädchen auf 36 M.
jährlich vom 1. April 1903 ab festgelegt. — Aus den Mit-
teln der Provinzial-Hilfskasse von Bommern wurden zwei
Antragstellern Darlehen von zusammen 10 000 M. zum
1. Juli 1903 und 2. Januar 1904 bewilligt. — Dem Pro-
vinzial-Landtage soll vorgeschlagen werden: den Johanna
Odebrecht-Stiftungen zu Geiswalde zum Bau eines drit-
ten Anstaltsgebäudes aus den Mitteln des Hauptverwal-
tungsfonds, ein mit 3 1/2% jährlich zu verzinsendes Dar-
lehen von 40 000 Mark, ferner dem Krüppelheim in Ut-
towitz (Kreis Rummelsburg) eine Beihilfe von 300
Mark für das Rechnungsjahr 1903 zu bewilligen. — Auf
Grund der §§ 157 und 70 des Unfallversicherungsgesetz für
Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900 wurden
gegen 38 Personen wegen verspäteter bzw. unterlassener
Unfallanzeige Geldstrafe von 3 bis 15 M. festgesetzt.

Rigenwalde, 17. Februar. Am letzten Sonntag ist im Vor-
mittagsgottesdienst das von dem Herrn Minister der geistlichen Angelegen-
heiten aus dem Landesfunktsfonds beschaffte und der hiesigen St. Marien-
Kirche überwiesene Altarbild von Herrn Superintendenten Leesch der Gemeinde
übergeben und geweiht worden. Das sowohl von der ministeriellen Ver-
tretung, wie von der Landeskunstkommission aus günstigste beurteilte Bild
ist von dem Maler Ernst Hausmann zu Berlin gemalt worden und ist
die Stillung des Sturmes auf dem gallischen Meere dar. Hoch im Schiff
sehen wir den Heiland vor uns, groß, mächtig, majestätisch. Zu seinen
Füßen im Kahn steht die Gruppe der wittergebräunten gallischen Fischer,
von Weitehand unergleichlich herrlich gezeichnet, welche bewundernd zum
Meister aufschaut. Wie die neue Sintrop. Jg. von beteiligter Seite erfährt,
ist Herr Hausmann vom Ministerium der geistlichen Angelegenheiten auch
noch beauftragt worden, für die obere Nische unseres Altars ein passendes
Werkbild zu malen, einen Engel darstellend, der in seinen Händen die für
das Hauptbild passende Ueberschrift halten soll: „Seid getroßt, fürchtet
euch nicht!“ Dagegen wird der im Hauptaltar ungünstig aufgestellte Silber-
altar demnächst auf einem besonderen Nebentalar im hohen Chore seinen
Platz finden, wo er jedem Besucher zugänglich ist und in seiner Schönheit
besser gewürdigt werden kann.

Büchertisch.

Christliche Heimathslänge. Eine Sammlung von Predi-
gen der hervorragendsten kirchlichen Würdenträger und Kanzelredner
für alle Sonn- und Festtage eines Kirchenjahres. Herausgegeben von
Pfarrer O. Tittel in Ködlig. Leipzig-R. Verlag von Jacobi und
Jocher 1903. 609 S. Gr. Quart. Der Herausgeber hat das Wag-
niß, die Predigtliteratur mit einer neuen Pastille zu vermehren, wahr-
lich nicht zu bereuen, denn sämtliche Mitarbeiter haben es verstan-
den, den modernen Bedürfnissen einer Predigtgemeinde in trefflicher
Weise gerecht zu werden. In einer immer edlen und schwingvollen,
oft blühenden und poetischen, manchmal gleich einem mächtigen Strom
dahinrauschenden Sprache wenden sie das Wort Gottes auf die Ver-
hältnisse der Gemeinde und der Zeit an. Zeitgemäßheit, lichtvolle,
formschöne Disposition des Predigtstoffes, strenge Gedankenent-
wickelung, evangelische Parthese, geschickte Application auf Dinge
und Personen, häufige, aber immer wirksame Verwertung des ewan-
gelischen Wiederholungs, auch hin und wieder der edleren, weltlichen
Poesie — Das sind die Eigentümlichkeiten dieser 69 Predigten und
5 Gausalreden zumeist über sagen, freie Texte und nur 4 über die
alt hergebrachten Verketen. Die Predigten sprühen Geist und Leben,
sind reich an Wortspielen, fesseln und anregen zugleich. Es weht
durch sie der Sinn eines reichen klaren Geistes von evangelischer
Jugend, von tief-sittlichem Ernst und einer wahrhaft christlichen
Lebensauffassung, sodas wir sie besonders gebildeten Kreisen aufs
Wärmste empfehlen. In den vorherigen Blättern finden sich leere
Seiten für die Chronik der Familie: Die Voreltern, Hauseltern,
Kinder, Konfirmationsstage, Patenfinder, Trauerfälle in der eignen
Familie, bei Verwandten und Freunden. — Das Predigtwerk ist auch
äußerlich aufs Prädigtigste ausgestattet, die Verlagsbandung hat kein
Opfer gescheut, dasselbe überaus würdig auf starkem, weißem Papier
mit großer deutlicher Schrift, sodas auch das schwächste Auge dieselbe
unschwer lesen kann, herzustellen. Am wenigsten befriedigt haben
uns die aus dem Leben Jesu entlehnten Bilder, die minder gelungen
sind und mit dem Inhalt des Buches in keinem innern Zusammen-
hang stehen, sodas ihre Beifügung diesseits nicht begründet erscheint.
Diese kleine Ausstellung thut aber unsemr Gesamturtheil nicht den
mindesten Abbruch.

Mit Umlicht und Sparsamkeit im Hauswesen schalten und wal-
ten zu können, ist das Streben jeder Hausfrau, die den großen Wert einer
geordneten und erprießlichen Führung des Hauswesens in finanzieller und
wirtschaftlicher Beziehung richtig erkannt hat. Ein gutes Mittel zur Er-
reichung dieses Zieles bietet das beliebte Frauenblatt „Hauslicher Rathgeber.“
Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mark. Probenummern gratis und
franko vom Verlage Robert Schneeweis, Berlin W. 30, Eisenacherstraße 6.
Die uns vorliegende Nummer 6 enthält u. a.: „Du mußt“, Gedicht von
S. Klette; „Man sieht es nicht“, sehr beherzigenswerter Artikel von Marie
Polkau; die Blinddarmentzündung von Dr. med. Scherbel; Fortsetzungen
der Romane „Auf Schloß Erlengagen“ von Elisabeth Bonby und „Ein ver-
hängnisvoller Schmutz“ von E. von der Gabe; ferner „Jüdische Füllstimm-
n von A. Kinkel. — „Anna und Annet“ von Hedda Bengauer. — Reizende Hand-
arbeiten mit klaren Abbildungen und genauen Beschreibungen. Rezepte
zu billigen und wohlschmeckenden Speisen aller Art. — Rathschläge zur Re-
gulation von Garben- und Wirtschaftsküchen. — Nützliche Winke zur
Erhaltung der Gesundheit, zur Pflege von Blumen und Thieren. — Prompte
Auskunft auf alle die Frauen interessierende Fragen. Illustrierte Gratis-
Beilagen „Für unsere Kleinen“ und „Aus Zeit und Leben“ (vierzehntägig)

Allerlei.

Ein Scharlach Serum kündigt Professor Warginsky, der
ärztliche Leiter des Kaisers und des Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhauses
an. Der Arzt, der sich schon früher um die Bekämpfung des Scharlachs,
dieser tödtlichen Kinderkrankheit, verdient gemacht hat, schreibt im Bericht der
Anstalt: „Die seit Jahren gehaltenen Untersuchungen über die Krankheits-
erregung der infektiösen Kinderkrankheiten und deren Bekämpfung sind unau-
sgesetzt fortgesetzt worden; insbesondere gingen unsere Bemühungen darauf
hinaus, nachdem wir, wenn nicht die Erreger des Scharlachs selbst, so doch
die wichtigsten Träger der Infektion und deren Sekundärkrankungen ge-
funden hatten, auch ernstlich dieselben zu erreichen. Es bedurfte hierzu
der Beihilfe eines mit großen Thieren experimentirenden Laboratoriums.
So ist es schließlich dem Chef des Laboratoriums der Scharlach-Fabrik
Dr. Arons n, einem früheren Assistenten des Kinderkrankenhauses, ge-
lungen, ein Thiere gegen das Scharlachgift sicher schützendes Serum herzu-
stellen. Die mit diesem Serum an Scharlachtränken getriebenen Versuche
scheinen, wenn wir auch in die Beurtheilung noch vorsichtig sein müssen,
nicht ohne Erfolg zu sein, und wir gehen mit der guten Aussicht und Hoff-
nung der Zukunft entgegen, auch diesem furchtbaren Feinde der Kinderwelt
ein Ziel setzen zu können.“

Das Aussterben des Elefanten macht
sich in Südafrika immer mehr bemerkbar. Der wilde Ele-
fant scheint in dem Gebiet südlich von den Flüssen Kunene
und Sambesi jetzt tatsächlich verschwunden zu sein. Es
ist daher mit Genugthuung zu begrüßen, daß in Deutsch-
Südwestafrika Maßregeln auch zum Schutze der Elefanten ge-
troffen worden sind. Sie bewahren sich recht gut.

Neue Nachrichten.

Berlin, 18. Februar. Die Kaiserin empfing heute
mittag im königlichen Schlosse in Audienz vom Vorstande der

Kronprinz und Kronprinzessin Stiftung den General der Infanterie
z. D. v. Sigl und zwei andere Herren. Der genannten Stiftung
gehören die Krieger-Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes
an, über welche die Kaiserin das Protektorat übernommen hat.

Nach dem „Tagbl.“ hat Oberpräsident v. Bitter die
Führung der Geschäfte bereits niedergelegt. Er hatte am Sonn-
abend sein Entlassungsgesuch nach Berlin gesandt; bereits am
Montag Abend war die Genehmigung des Gesuchs in seinen
Händen.

Die „Kreuztg.“ hält das Vorgehen des Bischofs Rom in
Sachen der städtischen höheren Mädchenschulen für sehr bedauer-
lich, der Eigenart des Bischofs entspreche es freilich durchaus.

Piel. 18. Februar. Um 9 vormitags nahmen der Erb-
prinz und die Erbprinzessin von Sachsen Meiningen die Glück-
wünsche der Familienmitglieder aus Anlaß der heutigen Feier
ihrer silbernen Hochzeit entgegen. Prinz Adalbert war ebenfalls
erschienen. Um 12 Uhr gaben sich Prinz Heinrich und Ge-
mahlin mit den künftlichen Gästen an Bord des Linienschiffes
„Kaiser Friedrich III.“ zur Frühstückstafel.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Im Opern-
hause fand gestern der erste große Subscriptionsball statt, an
welchem die Majestäten, der Kronprinz, Bringen und Prinzessin-
nen, Vertreter der Diplomatie, des Großadels, der Militärs,
der Gelehrten und Künstler theilnahmen.

Leipzig, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Im Prozeß
Exner verhandelte der Vorsitzende, daß das Gericht den Ableh-
nungsantrag der Verteidigung gegen den Landgerichtsdirektor
Müller abgelehnt habe. Die Sitzung nahm darauf unter Vorsitz
des Bekleren ihren Fortgang.

Budapest, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Wäderege-
sellen zertrümmerten die Einrichtungen in 4 Wädereien. Zwei
Polizisten wurden blutig geschlagen, mehrere Verhaftungen vorge-
nommen.

Budapest, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Im Duell
zwischen dem Landesverteidigungsminister und dem Abgeordne-
ten wurde der Minister durch eine leichte Verletzung der lin-
ken Hand kampfunfähig gemacht.

Petersburg, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) In letz-
ter Nacht wurde in der Saalkatzebrade ein Einbruchdiebstahl
verübt und aus dem Rahmen des Heilandbildes 3 Brillanten
im Werthe von 100000 Rubel geraubt.

Fes, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Ulab Jaasars hat
einen Theil der Hianas geschlagen. Es hat den Anschein, als
ob dies der bereits gemeldete Kampf zwischen den Truppen des
Sultans und denjenigen des Prätendenten ist.

Furchtbare Qualen waren sein Loos.



Herr Edwin Riedel in Rasberg
Nr. 49 bei Feß i. Sa. litt große
Schmerzen im Leib und Rücken und
bekam nur durch Morphiumein-
spritzungen vorübergehend Binderung.
Er schreibt: „Am 18. December
wurde ich krank. Mein Zustand
war hoffnungslos und die Aerzte
hatten mir das Leben abgesagt. Ich
hatte große Schmerzen im Unterleib
und in der rechten Seite, im Rücken
und unter den Schulterblättern. Brennen in den Handflächen
und Fußsohlen, eine stark belegte Zunge, war hartleibig,
und konnte nicht schlafen. Die Augenäpfel hatten einen fettigen Ueber-
zug, so daß ich nicht sehen konnte. Die größten Schmerzen
waren in der Magenenge und in der rechten Seite. Der
ganze Körper war von oben bis unten gelb und der Urin sah
aus wie Blut und Galle. Der Arzt sagte, ich hätte Blinddar-
entzündung und Eiter hätte sich angesammelt und es müßte eine
Operation vorgenommen werden, was ich aber Gott sei Dank
nicht zugeben habe. Der zweite Arzt stellte Leberkrankheit und
Gallensteine fest und sagte zu meinen Angehörigen, es wäre keine
Rettung mehr. Ich nahm auch keine Medizin mehr von ihnen
und bekam nur Schlafpulver und Morphiumeinreibungen zur
Binderung. In meiner Todesangst nahm ich Warner's Safe
Cure, und richtig, schon bei der ersten Flasche bekam der Urin
seine richtige Farbe, die Belsuchst verlor sich in der ersten Woche,
die Schmerzen ließen nach und ich wurde von Tag zu Tag bes-
ser, so daß ich nach drei Wochen das Bett verlassen konnte.
Wenn ich Warner's Safe Cure nicht gehabt hätte, wäre ich sicher
tot. Die Aerzte wundern sich sehr, daß ich so hergestellt bin!“
Was Warner's Safe Cure für Herrn Riedel gethan hat,
wird sie auch für alle andern thun. Für alle Leber-, Gallen-
und Nierenleiden hat Warner's Safe Cure sich seit vielen Jahr-
ten bewährt, wenn alles andere fehlschlug. Man zögere nicht
und beginne sofort die Behandlung mit dieser Medizin und der
Erfolg wird nicht ausbleiben.

Der Preis von Warner's Safe Cure (enthält: Birg. Wolfs-
fußkraut 20,0, Edelweiserkraut 15,0, Gaultheria-Extrakt 0,5, As-
taltalper 2,5, Weingeist 80,0, Glyzerin 40,0, dest. Wasser
375,0) ist 4 Mark. Zu beziehen von: Raths- und Löwen-
Apothek, Stargard — Kgl. priv. Apotheke, P. Diwitz in Schi-
velbein i. B. — Haupt-Depot: Pelikan-Apothek in Stettin.

Marktberichte.

Stolper Marktpreise

18. Februar 1903		16. Februar 1903	
Höherer Preis	Niederer Preis	Höherer Preis	Niederer Preis
per 100 Mg.			
Hoggen gut	—	Kartoffeln	3,20
„ mittel	—	Nichtstroh	4,50
„ gering	—	Stromstroh	—
Gerste, gut	—	Heu	4,50
„ mittel	—	Widfleisch v. d. Reule	1,80
„ gering	—	Waidfleisch	1,20
Safer, gut	14	Schweinefleisch	1,40
„ mittel	13,80	Rahlfleisch	1,20
„ gering	13,60	Hammerfleisch	1,20
Ersen, gelbe zum Kochen	22	Speck, geräuch	1,80
Speisebohnen, weiße	60	Eihutter	1,80
Sinsen	60	Fier	3,30

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirthschafts- kammer für die Provinz Pommern.

Am 18. Februar 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländi-
sches Getreide gezahlt:
Rauettin: Weizen 161, Gerste —, Roggen —, Hafer —, Per-
tollern — M.
Kolberg: Weizen —, Roggen 131—132, Gerste —, Hafer 130
bis 140, Kartoffeln 26—40, Raps — M.

Stettin: Weizen 155—157, Roggen 132 1/2—136, Gerste 135 bis
140, Hafer 135—145, Kartoffeln — M.
Platz Stettin: Weizen 155—157, Roggen 133 1/2—134, Gerste —,
Hafer —, Kartoffeln — M.
Platz Danzig: Weizen 152—158, Roggen 127, Gerste 120—125,
Hafer 125, Kartoffeln — M.
Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 156, Roggen 135, Gerste
—, Hafer 45 Kartoffeln — M.

Börsenberichte.

Stettin, 18. Februar. Wetter: Regen. Barometer 768. Thermom-
eter + 4 Grad. Wind: W.
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsöl waren zuverlässige
Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise
Weizen 153—154 M. per 1000 Kilo bez.
Roggen 131—133 M. per 1000 Kilo bez.
Gerste 135—137 M. per 1000 Kilo bez.
Hafer 145—145 M. per 1000 Kilo bez.
Heu 2,50—3,— M. bez. per Centner.
Stroh 25—30 M. bez. per Schock.
Kartoffeln 35—40 M. per 24 Centner bezahlt.

Berlin, 18. Februar. Producten-Börse. (Offizielle Course.)
Weizen per Mai 161,50, per Juli 164,—, per Septbr. —,—. Roggen
per Mai 141,25, per Juli 143,75, per Septbr. 147,—. Hafer per Mai
137,75, per Juli —,—, Weis per Mai 116,50, per Juli 114,50. Rübsöl
per Mai 49,—, per October 49,—, Spiritus 70er loco ohne Fab —,—.

Berliner Geldbörse vom 18. Februar.

Art	Preis	Art	Preis
Dtsch. Reichsanleihe	3 1/2 103,—	Rundn. am. Rente	5 59,50
Preuß. Consols	3 1/2 103,—	Rundn. Rente 1898	4 86,40
„	3 58,—	Russ. St.-Anl.	4 —
Pom. Pfandbriefe	3 1/2 100,50	Ungar. Kronrente	4 10,20
„	3 90,90	„ Goldrente	4 100,25
„	3 1/2 100,10	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4 100,—
Westpreuß. „	3 1/2 100,10	„ (abgest.)	4 —
Pom. Rentenbriefe	4 103,80	Reichsbank-Anleihe	152,90
„	3 1/2 100,50	Dtsch. Bank-Actien	216,60
„	5 101,10	Rarziner P.-F. Act.	190,50
„	4 93,10	Selbstf. Bergm.	174,40
„	—	Höber St.-B. Anl.	115,50

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 3 1/2, Lomb. 4 1/2 9/10.

Am 20. Februar
Sonnenaufgang 7 Uhr 5 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 7 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Koch Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Morg.	Bon Berlin: 7,32 Borm., 3,49 Nat
9,34 Borm., 10,28 Am., 4,45	9,05 Abd., 9,34 Abd., 12,50 Nach;
Nachm., 8,30 Abd.	„ Bütow: 8,22 Borm., 3,40 Nachm
„ Bütow: 6,44 Morg., 2,05 Nachm.,	„ 9,07 Abends
9,5 Abd.	„ Danzig: 3,29 Borm., 10,22 Borm
„ Danzig: 4,30 Morg., 7,37 Am.	2,42 Nachm., 4,39 Nachm., 8,25
11,54 Borm., 3,56 Am., 6,18 Abd.,	Abd., 12,20 Nachts.
9,39 Abd.	„ Lauenburg: 6,37 Borm.
„ Lauenburg: 9,49 Abd.	„ Neustettin: 10,24 Borm., 3,40
„ Neustettin: 6,44 Morg., 2,05	Am., 9,07 Abd.
Nachm., 5,25 Nachm.	„ Rummelsburg: 8,32 Borm.
„ Rummelsburg: 9,15 Abd.	„ Stettin: 11,48 Mittags.

Stolp - Stolpmünde.

ab Stolp: 5,5 Morg., 9,35 Borm., 1,50 Mitt., 4,50 Nachm.,
ab Stolpmünde: 8,30 Borm., 12,28 Mitt., 2,48 Am., 7,20 Abd.

Stolpethalbahn.

ab Stolp 6,00 Morg., 12* Mittags 4,50 Nachm.
an Rathsbahn 6,53 Borm., 12,53* Nachm., 5,43 Nachm.
an Muttrin 7,32 Borm., 1,32* Nachm., 6,27 Nachm.
ab Muttrin 7,38 Borm., 1,37* Nachm., 6,37 Abends.
an Rathsbahn 8,17 Borm., 2,11* Nachm., 7,22 Abd.
an Stolp 9,10 Borm., 3,04* Nachm., 8,15 Abends.
* Verkehren vom 23. December 1902 bis 2. Januar 1903 täglich
sonst nur Mittwoch und Sonnabends.

Stolper Kreisbahn.

ab Stolp	10,35 Borm., 6,20 Abends
an Schmolzin	12,48 Nachm., 9,32 Abends.
an Regenow	2,3 Nachm., 9,22 Abends.
ab Regenow	5,59 Borm., 2,45 Nachm.,
ab Schmolzin	6,41 Borm., 3,45 Nachm.,
an Stolp	9,00 Borm., 6,06 Abends

Kirchliche Anzeigen

Herberge zur Heimath.
Donnerstag, 19. Februar Abends 8 1/4 Uhr: Blautreuz-Versamm-
lung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.
Synagogen - Gottesdienst.
Freitag, d. 20. Februar, Abends 5 1/4 Uhr Predigt. Andacht in
der großen Synagoge.
Sonntag, d. 21. Februar, Morgens 9 Uhr. Neumondsweihe.

Nach langem, schweren
Leiden verschied heute
Nacht im 63. Lebensjahre
meine innig geliebte
Schwester

Celli Loewenthal.

Die Beerdigung findet
Sonntag, den 22. Fe-
bruar cr., Nachmittags
3 Uhr vom Trauerhause,
Bahnhoffstr. 4 statt.
Stolp i. Pom., d. 19.
Februar 1903.
Pauline Loewenthal.

Bekanntmachung.

Anmeldungen von
Brandhäden werden für
die Zukunft nicht mehr vom
Polizeikommissar, sondern
dem Brandmeister, Rath-
haus, südlicher Flügel, Erd-
geschob, Zimmer Nr. 15
entgegengenommen.
Stolp, d. 13. Februar 1903.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Per-
sonen, welche im Laufe die-

ses Steuerjahres zugezogen
und weil anderweit, zu fin-
girten Normalsteuersätzen be-
hufs Heranziehung zur Ge-
meindeeinkommensteuer für
das Steuerjahr 1902 nicht
veranlagt, hier neu veranlagt
sind, liegt in der Zeit vom
21. Februar bis 6. März
1903, 14 Tage lang in un-
serem Steuerveranlagungs-
amt (Zimmer Nr. 10 des
Rathhauses) zur Einsicht
offen.

Gegen die Veranlagung
steht den Steuerpflichtigen
binnen einer Ausschlussfrist
von 4 Wochen, nach Ablauf
der Auslegungsfrist, die Ver-
sicherung bei dem Vorsitzen-
den der Einkommensteuerveran-
lagungskommission für den
Stadt- und Landkreis Stolp zu.
Wir bemerken, daß die
Steuersätze, welche in obiger
Liste verzeichnet stehen, nicht
erhoben werden, vielmehr
nur als Grundlage bei der
Heranziehung zur Gemeinde-
einkommensteuer dienen.

Stolp, d. 16. Februar 1903

Der Magistrat.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Ludwig Simon (Berlin) ein Sohn. Herrn C. Lavin (Greifswald) ein Sohn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 75000 Centner bester Gaskohle frei Bahnhof Stolp soll vergeben werden.

Angebote mit nachstehender Aufschrift: „Angebot für die Kohlenlieferung der Gasanstalt“ sind bis zum 7. März d. Js. an uns einzureichen.

Zur Eröffnung der Angebote ist ein Termin auf Montag den 9. März d. Js. Vormittags 11 Uhr, im Rathhaus Zimmer Nr. 33 hier angesetzt, welchem beizuwohnen den Unternehmern gestattet ist.

Die Bedingungen können vorher in unserm Stadtssekretariat — Zimmer Nr. 21 — eingesehen, oder gegen Einsendung von 50 Pfg. für Schreibgebühr bezogen werden.

Stolp, d. 5. Februar 1903. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Angebote auf die im Rechnungsjahr 1903 für die städtische Verwaltung herzustellen Druckfachen (Formulare, Verträge, Denkschriften, Satzungen u. dergl.) sind auf Grund der im Stadtssekretariat ausliegenden Bedingungen bis zum 24. d. Mts. Vormittags 11 Uhr verschlossen an das Stadtssekretariat einzureichen. Die Ertheilung des Zuschlages behalten wir uns vor.

Stolp, d. 15. Februar 1903. Der Magistrat.

Freihaft.

Freitag Nachm. 2 Uhr Fleisch- u. Talgverkauf. Die Schlachthof-Direction.

Am Freitag, den 27. Februar ex., Vormittags 11 1/2 Uhr findet in Stolp, Mund's Hôtel eine

Sitzung

des Landw. Vereins Stolp = Schlawe = Rummelsburg.

statt. Wir laden dazu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Landwirthe und durch diese eingeführte Gäste ein und bitten um zahlreichen Besuch der Sitzung.

Das Direktorium des landwirthschaftlichen Vereins

Stolp = Schlawe = Rummelsburg. Oberst von Mitzaff-Großendorf.

Gartenbau-Verein.

Sonnabend, d. 21. Febr. — 8 Uhr. —

Beschluß über Aufbewahrung der silbernen Medaillen nebst Besichtigung aus Stettin.

Vortrag

über „schädliche Pflanzen“. Der Vorstand.

Freiwillige Bersteigerung.

Am Sonnabend d. 21. d. Mts. Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich im Saale des Herrn Stolpmann, Töpferstadt Nr. 12 wegen Verzuges:

Spinde, Sofas, Spiegel, Betten, Bettstellen, Stühle, Fenstergardinen, sowie verschiedene andere Sachen, öffentlich, meistbietend, gegen Baarzahlung versteigern.

Voss,

Gerihtsvollzieher.

Gestern Vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die

Witwe Dorothea Lehmann

geb. Steinmeyer im fast vollendeten 90. Lebensjahr.

Dies zeigt an im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Schultzer.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr von der Friedhofs-Kapelle aus statt.

Vaterländische Frauen-Vereine
Stolp, Stadt und Land.

Zum Besten der Vaterländischen Frauen-Vereine, Stolp Stadt und Land wird der Herr Medizinalrath Dr. Heidenhain im Kaufmanns-Walshaus Abends 8 Uhr am

Wittwoch, den 25. Februar 1903

und

Wittwoch, den 11 März 1903

fortlaufende Vorträge halten. Dieselben behandeln „Die Entwicklung der medizinischen Wissenschaften bis zum heutigen Standpunkt der Hygiene.“

Die Vorträge sind öffentlich. Besonders werden die Vereinsmitglieder zu regem Besuch eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. an der Abendkasse.

Frau Landrath von Schmelting. Frau Landgerichtsrath Hasse.

Versuchen Sie es auch!
Aus einer solchen Flasche
Mellinghoff's Cognac-Essenz
à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderbaren und wohlbekömmlichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterlikör, Alasch, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekenbitter, Arras, Aromatique, Boonekamp, Breslauer Korn, Cacao, Calmar, Cherry Brandy, Kurfürstl. Magenbitter, Citronen, Cordial, Curaçao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbaha, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hammaeroidol, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendocor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Peperminat, Pfefferminz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rana, Sellerie, Steinhäger, Stonsdorfer-Bitter, Thorer Tropfen, Vaaille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Likör. Ferner Punsch, Limnaden- und Bawien-Essenzen. — Die Anleitung beisteht. Die Getränke-Destillierkunst für jedermann“ erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.
Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!
Welsen Sie alle ändern ruhig zurück!
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg. in Stolp bei A. Lemme & Co.

Original Singer Nähmaschinen
für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Electromotoren für Nähmaschinenbetrieb.
Paris 1900: GRAND PRIX.
Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges. Stolp, Mittelstr. 48.

Canolin-Seife mit dem Pfeilring.
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettsäure ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achtet man auf die Marke Pfeilring.

RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG
Allbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter.
Kraft u. Stoff für das Alter. Bei Keuchhusten unersetzlich.
Reinstes edelstes billigstes Präparat zum sofortigen Gebrauche bei Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.
Erfolge frappant. Aerztlich empfohlen.

Unzählige Anerkennungen aus aller Welt und selbst höchsten Kreisen. Auch von medic. Autoritäten als zuverlässigstes Hausmittel anerkannt. Erhältlich in verschied. Flaschengrößen à M. 0.60, 1.—, 1 1/2 u. 3 M. nebst Prospect in Stolp bei A. Lemme & Co., Langestr. 64 und Apotheker W. Fahrenholz Blücher-Apotheke; in Bütow bei H. Dietrich, Drogenhdl., in Lauenburg i. P. bei Wilh. Müller, Chemk.-Hdlg., in Schlawe bei Carl Lehrke, Drogeant.

Stadt-Theater in Stolp.

Direction: A. de Nolte.

Freitag, den 20. Februar.

II. und letztes Gastspiel
Nina Sandow.

Fedora.

Drama in 4 Aufzügen von Viktorien Carbou. Abonnementsbillets mit Zuschlag Gültigkeit.

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, gegründet 1853.

Grundcapital 30 Millionen Mark.
Gesamtvermögen zu Ende 1901 118 „ „
Versicherte Capitalien 255 „ „
Seither angezahlte Sterbecapitalien 103 Mill. Mt
Denkbar größte Sicherheit Billige Prämien
Neuherst günstige Bedingungen. Möglichst große Unaussehbarkeit und Unverfallbarkeit
Steigend berechnete Dividende der mit Gewinnantheil Versicherten schon nach 2 Jahren.
Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsmäßig abgeschlossen.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich in Stolp die General-Agentur, Georg Feige, sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen.

Pommersche Cementstein-Fabrik „Meteor“
Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.
Kunstgranitfliesen, geschliffen und ungeschliffen, sowie Cementfliesen
unter 4500 Ctr. hydraulischem Druck gepresst, bis 30 Jahre Garantie.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Leberüberdrehung bei Tag und Nacht durch mangelhafte, schwer verdauliche, zu feste oder zu flüssige Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkrampf, Magenbrampf, Magenkrämpfe, schwere Verdauung oder Verstopfung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon jetzt vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein herstellt, und stärkt und beholt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne alle Abführmittel zu sein. Kräuterwein besetzt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, schmerzhaften Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Kränken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verleumdung, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutankaugen in Leber, Milz und Vordarmsystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und selbst beseitigt. Kräuterwein befreit jedwede **Unverdaulichkeit**, erleichtert dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres bleiches Aussehen, Blutmangel,

Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsüberkinnung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies. Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Stolp, Stossmünde, Glowitz, Lauenburg, Leba, Bartsch, Schlawe, Rügenwalde, Bütow, Vellnow, Rummelsburg, Galdenberg, Jausow, Bublitz, Rensdorf (Bekow), Putzig, Köhlin, Kolberg u. s. w. in den Apotheken. Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, Weststr. 92: 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und tosenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**
Der Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0 Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Rischsaft 200,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Rulmaswurzel ss 10,0.

Zur bevorstehenden Bauaison

offeriere ich zu ermäßigten Preisen

I Träger I
in allen Längen u. Profilen.
Ich bitte, mir die Aufträge schon jetzt ertheilen zu wollen, da ich durch die direkte Lieferung vom Werk erhebliche Vortheile zu bieten vermag.
Ferner empfehle — sehr preiswerth — **Eisenbahnschienen, Feldbahnmateriale, Säulen u. Unterlagsplatten**
A. Goldstein,
Stolp,
Eisen- u. Metall-Großhandlung.
Kontor: Hospitalstraße 19.
Telephon 90.

Rheumatismus- u. Sicht-Kranken theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Binderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer,
Köchin,
M i n n e n, Buttermelcherstraße 11/1 r.

Den Herren **Gemeindevorsteher** empfehlen wir unser **Lager** von

Formularen aller Art.
F. W. Feige's Buchdruckerei

Lehrling,
junger Mensch aus guter Familie, welcher Zahntechnikler werden will, kann zum 1. April als Lehrling eintreten bei
Zahnarzt Ehrenkönig Köhlin, Markt 16.
Anmeldungen möglichst bald

Deputant mit **Hofgänger** und **Ruhfütterer** mit **Hofgänger** sucht zu Marien
Dom. Karolinenthal
Kr. Lauenburg.

Fuhrleute zum **Langholzfahren** werden sofort verlangt.
A. Schlawin,
Zimmermstr.

1 älteres, erfahrenes **Wägen** für **Bekfu** gesucht.
Langestr. 18 I.

Dom. Lessafen b. Zerbst hat eine große **Arbeiterwohnung** zu befehen. Miether muß 2 **Hofgänger** stellen.

Wohnungen von 3—4 Zimmer, Badezimmer u. Closettspülung sofort oder 1. April 1903 vermietet.
Näheres **Birr, Bahnhofstraße 14. und Pelz, Friederichstraße 23.**
Zwei Zimmer, Kabinett u. Zubehör sind 1. April verm. **Präsidentenstr. 32.**
1 Laden u. kleine Wohnung Langestr. 18 I z. vermietet